

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 51 (1910)

Vorwort: Der Name Jesus sei euer Gruss!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ommt einer mit dem Bettelsack und sagt einen frommen Spruch vor sich hin, dann schaut man auf, treibt den wie befehlen bellenden Ringgi hinweg und beschaut sich den Mann doppelt genau. Denn es gibt solche, die den heiligsten Namen mißbrauchen, um brave Leute zu täuschen und zu hintergehen. Unsere Mutter selig hat gar oft gesagt, wenn einer so gekommen ist: „Ja, ja, tiend d' Sach erwäg.“ Was so viel heißt als: Nimm dich in Acht vor einem, der mit frommer Rede sich einschmeicheln will; 's kann leicht sein, daß er etwas ganz anderes will als religiöse Erbauung.

Aber nun kommt da der Nidwaldner Kalender und grüßt dich mit dem Gruße:

Gelobt sei Jesus Christus!

Was meinst, darfst du ihm wohl trauen? Oder ist er vielleicht auch so ein verdrehter Scheinheiliger, der den Rosenkranz einen halben Meter zum Rockfetzen herabhängen läßt und gar gerne davon redet, wie schön der Pfarrer gepredigt habe, aber dem und dem hätte er es noch etwas deutlicher sagen sollen, was sie für gottlose Menschen seien? Was meinst, ist er so einer? . . . Jetzt

hab ich aber Zeit, ein anderes Liedlein anzustimmen. Denn ich weiß gar wohl, daß dir der Nidwaldner Kalender lieb ist und wenn einer übel von ihm reden würde, wie es vorhin fast den Anschein haben wollte, dann könnte es kommen, daß du die Aermel hindernitzigen würdest und sagtest: „Wise mit dem da, wo isi Bratig schlächt mache will! Wise mittem!“ Und ich hab einen zu großen Respekt vor dem Ellenbogen-schmalz der Nidwaldner Mannen, als daß ich mich länger unterstehen wollte, solch kitzliche Fragen aufzustellen.

Nein, nein! Dem Nidwaldner Kalender darf man schon trauen, so Einer ist er nicht. Und du weißt das besser als ich, du kennst ihn schon lang. Seit vielen, vielen Jahren kommt er ja in alle Täler und Böden bis in den hintersten Krachen und hinauf bis in die letzte Hütte, wo sie nur im Sommer ein paar Wochen lang bleiben können mit ihrem schwarzbraunen Vieh. Du kennst die Ware, die der Kalender verhaufiert und ich glaube, du hast noch selten „e Nuß mit eme Lechli“ drunter gefunden, sondern alles gesunde, kräftige Kost und dies Jahr bringt er dir dazu auch noch ein Tränklein — man muß doch von

Zeit zu Zeit auch etwas Dünnes haben — und zwar ein frisches, erquickendes Tränklein, nicht Schnaps oder Bundesfusel, der zum Kopf steigt oder sonstwo Aufruhr stiftet oder in die Beine fährt. Probier einmal, nimm von seinem Tränklein einen währschaffen Schluck und sag dann, ob es dir nicht gut schmecke und wohl tue . . !

Bevor ich dir aber mein gereimtes Tränklein einschenke, möchte ich dich einladen, das Gewand eueres Kalenders wieder einmal näher anzuschauen. Kommt er etwa daher wie ein Stromer und Vagabund? Ja, gut Nacht! Schau, was er für ein sauberes und hübsches Gewand an hat! Nichts Uebertriebenes, kein Firlefanz ist daran und er prahlt nicht mit Freundschaften aus weit entfernten Ländern mit fremdartigen Moden, sondern er richtet sein Kleid nach solchen, die auch das Hirtenhemd getragen. Da siehst du zuerst den lieben seligen Nikolaus von der Flüe, der in seiner langen Kutte so demütig dasteht und wie zum Segen die Hand nach dem Rosenkranz ausstreckt. Und auch der nebendan ist dir gut genug bekannt. Er schaut so truzig drein und drückt eine ganze Arvel Speere an sich. Es ist der Ritter Arnold von Winkelried, der in der Schlacht bei Sempach für das Vaterland das Opfer seines Lebens gebracht und unsterblichen Ruhm geholt hat für sich und seine Heimat, das liebe Nidwaldner Land. Ja, du kannst stolz sein auf diese beiden Unterwaldner! Es gibt wenig Kantone, die solch berühmte Männer gehabt, und damit dieser brave, dieser erlaubte Stolz nicht abnehme, trägt deine Brattig das Bild dieser Männer Jahr für Jahr auf ihrem Kleid in dein Haus. Ganz umsonst freilich bekommst du den Kalender nicht, du mußt ja fünfunddreißig Rappen dafür bezahlen — sage und schreibe — fünfunddreißig Rappen! Meinst du vielleicht, die machen einen reich? Ja, das werden mir große Herren werden davon: der Drucker, der Setzer, der Zeichner und der Schreiber! Ich glaube, du würdest umsonst auf den Kalender plangen, wenn diese alle nur denken wollten, was wirft es mir ab, was bekomme ich dafür? Glücklicherweise aber hat es noch Leute unter uns, die auch noch fragen: Was nütze ich dem Volke, was kann ich Gutes ausrichten, wenn ich am Kalender mithilfe? Und das ist wenigstens ein Schimmer vom Geist des seligen Bruder Klaus und des Helden Arnold von Winkelried. Es ist also nicht

bloß eitle Prahlerei mit ihrem Bilde auf euerer Brattig.

Und über dem Bruder Klaus und dem Helden Winkelried thront die liebe Muttergottes mit dem Jesus-Kind. Da hast du wieder einen Beweis, mit wem es der Nidwaldner Kalender halten will, unter was für einen Schutz und Schirm er sich stellt. Und alle katholischen Schweizer, nicht bloß die braven Unterwaldner Leute, sind da mit ihm einer Meinung. Und selbst gläubige Protestanten fangen wieder an, zur Muttergottes zu beten, seitdem sie gesehen, daß es zu nichts führt, wenn man Mutter und Kind von einander trennen will. Ja, zu nichts hat es geführt als zur Zersplitterung und zum Unglauben. Ist leicht begreiflich! Der macht sich beim Sohne nicht beliebt, der nichts von der Mutter wissen will; dem, hilft ein guter Sohn nicht auf, dem, der seine Mutter verachtet. Ich hab schon von solchen gehört, die nicht mehr an die Gottheit Christi glauben, und ich konnte es nirgends hintun, daß es einen Menschen und gar noch einen Schweizer geben könne, der sich so weit vergessen könne. Wenn er sich doch nur daran erinnern wollte, wie unsere wackern Vorfahren, die die Schweiz frei und unabhängig gemacht haben, stets im Vertrauen und unter Anrufung der heiligsten Namen Jesus und Maria ihre Feinde besiegten. Sind solche ungläubige Schweizer nicht wie undankbare Kinder, die es rein vergessen, was die Eltern für sie getan, gearbeitet, gesorgt und gelitten haben? Freilich wenn es ihnen dann nicht gut geht und Bruder Schmalhans bei ihnen die Küche besorgt, dann melden sie sich gerne wieder bei Vater und Mutter und sind froh, wenn diese nicht vergessen haben, daß diejenigen, die jetzt wieder anklopfen, einmal ihre Kinder waren. So sind auch die prahlerischen Freidenker, Ungläubigen und „Aufgeklärten“ mit ihrer Weisheit am Hag, sobald Krankheit und Not bei ihnen anklopfen. Dann greift dieser oder jener von ihnen kurzer Hand zum Revolver, andere aber kehren zurück zum Glauben ihrer Kindheit und finden so den innern Halt wieder. Das ist ja ganz recht und gut, aber besser wäre es, bei Zeiten dafür zu sorgen, daß man später nicht nötig hat, mit Ach und Krach einen Rank zu suchen, um wieder zu finden, was man schön verlassen hat.

Gottlob! Das liebe Nidwaldner Volk hat es noch nicht nötig, daß man ihm gegen den

Unglauben predige. Aber man müßte ja blind sein, wenn man Ansätze dazu nicht da und dort wahrnehmen wollte, und da will denn der Midwaldner Kalender auch etwas beitragen, daß seine lieben getreuen Landsleute in alle Ewigkeit nie das preisgeben und verlassen, was ihre Vorfahren schon seit mehr als tausend Jahren hoch und heilig gehalten haben, niemals, niemals! „Jesus und Maria“, das sei heute wieder unser Schlachtruf, wie er es derjenige unserer Vorfahren gewesen ist in den glorreichen Feldzügen, in denen sie uns die Freiheit eroberten! Winkelried und Bruder Klaus haben sich unter Jesus und Maria gestellt, ihr Geist sei auch unser Geist! Jeder, der von Herzen fromm und gläubig ist, tut seinem Vaterland den besten Dienst. —

Und nun will ich mein Gütterli hervor- nehmen und dir einen wahrhaftigen Schluck geben von dem frischem Tränklein, das ich dir ver- sprochen habe zum Lohn dafür, daß du mir so lang geduldig gelost hast:

Wär Glick und Freude gnieße tuet
Und gsägnet isch a Lib und Guet,
Der sell es gnieße mit Verstand,
Nimmts dankbar a vo Gottes Hand!

Und wär in Armuet isch und Not,
Mit Thummer ist sis täglich Brot,
Dem wiisch ich vill Geduld und Muet,
Bis sich äs scheners Tor uistuet.

Bist dui e große Ma im Staat,
So gäb dir Gott e guete Rat
Und Demuet und Bescheidenheit,
Sust chunts nid guet. Säg, ich heigs gseid!

Bisch eppe nid so g'schickt und chli,
Se bis fei Mar und bild dir i,
De mießisch eppis werde. Ach!
Bliib was dui bisch und mach di Sach.

Und hemmer vor is Frai und Ma:
In Liebi fellids z'jäme ha.
Fir best und untrywi Lüt,
Hilft währli alles wiische niid.

Bisch ledig? Keuschheit, Ehr und Zucht
Bringt dir fir gwiß die besti Frucht.
Es suibers Härz bim Juedmuet,
Chunt eim nu hech im Alter z'guet.

Bisch e Midwaldner Buivema,
So weiß i, was i z'wiische ha:
Es feisses Gras fir Weid und Alp
Und gjundi Luft fir Chue und Chalb.

Bisch dui e g'schickte Handwerksma,
So lueg di Wärcstatt frindli a.
Gahst pinktli dri und pinktli druis,
Hest Freud im Gschäft und ai im Huis.

Bisch e G'studierte? 'S cha saist si,
Doch bild der nid grad z'vil druis i.
Dänk nid, 's gäb niid meh z'lerne. Sunst
Isch bald, was d'ai nu channst, nur — Dunst.

Doch 's Best und Scheenst von allem ist,
Wenn jede bliibt e brave Christ.
Eb eine arm sig oder riich,
D'Hauptsach isch eister — 's Himmelrich.

So! Jetzt hat jeder etwas. Nimm dir,
was für dich paßt und behalt es gut im Kopf!
Und hast du vielleicht ein Tschüppeli Buben und
Meitli, so laß sie diese Reime auswendig lernen,
es gibt einen guten Neujahrspruch. Falls
sie es dann aber noch wissen und befolgen, wenn
sie schon groß sind, dann haben wir gewonnenes
Spiel, 's wird rechte Leute geben aus ihnen und
sie werden mithelfen, daß der gute Bruderklausen-
geist dem Lande Midwalden erhalten bleibe für
und für. Das walte Gott!

Landammann Ferdinand Businger.

Am letzten 25. Juni sah Stans eine großartige Leichenfeier. Landammann Ferdinand Businger wurde zu Grabe getragen. Das Volk aus allen Gemeinden ohne Unterschied des Standes und der Stellung, ohne Rücksicht auf Parteirichtung und politische Meinungsverschiedenheit, war her-

beigeströmt, dem dahingeshiedenen Landammann als Ausdruck dankbarer Gesinnung, für all das, was er dem Lande geleistet, die letzte Ehre zu erweisen. Die kirchlichen Bruderschaften, denen der Verstorbene angehörte, eröffneten den langen Leichenzug. Der Unteroffiziersverein Midwalden